Deutsch-Türkisches Jugendwerk e.V.

dtjw

KONZEPT

FÜR JUGENDARBEIT IM „KOSMOS“

Sossenheim / Frankfurt

Deutsch-Türkisches Jugendwerk e.V. · Sossenheimer Weg 176 · 65936 Frankfurt am Main
Tel. (069) 34 82 60 22 · Fax (069) 34 82 60 25 · info@dtjw.de · www.dtjw.de

Deutsch-Türkisches Jugendwerk e.V.

dtjw

1.Vorgeschichte

1.1 Stadtteil „Last Exit Sossenheim“
1.2 Jugendtreff Kosmos
1.3 Der Name Kosmos
1.4. Einladende Innenausstattung
1.5 Ein außergewöhnliches Jugendzentrum

2. Ziele unserer Jugendarbeit

3. Akzente: Ressourcenorientiert statt fürsorgerisch

3.1 Wie du mir, so ich dir
3.2 Lächelnde Jugendarbeit
3.3 Willkommensatmosphäre
3.4 Schaut, was ich kann!
3.5 Bewegung und Herausforderung
3.6 Familien gewinnen
3.7 Gegen tradierte Fremdheit
3.8 Unverändert bleibt nur die Veränderung
3.9 Jugendarbeit braucht Farbe
3.10 Von einander lernen

4. Aufgaben

5. Praxisfelder und Angebote

5.1 Offener Bereich
5.2 Einzelfallarbeit
5.3 Arbeit mit Gruppen
5.3.1 Internationale Jugendarbeit – Begegnungen/Jugendaustausch
5.3.2 Sport / Bewegung / Körperkultur
5.3.3 Politische Bildung
5.3.4 Kulturelle Bildung, Medienpädagogik und Arbeit mit neuen Medien
5.3.5 Geschlechtsbewusste Jugendarbeit / Mädchenarbeit

6. Die Rolle der Pädagog/innen

7. Rahmenbedingungen

7.1 Der Träger
7.2 Personal
7.3 Räumlichkeiten
7.4 Fortbildung / Supervision

Frankfurt am Main, Dezember 2018

1. Vorgeschichte

1.1. Stadtteil „Last Exit Sossenheim“

Sossenheim mit aktuell 16.247 Einwohnern (31. Dez. 2018) ist einer der abgelegenen Stadtteile Frankfurts. Als der Ort Sossenheim 1928 nach Frankfurt eingemeindet wurde, hatte er gerade mal 4.800 Einwohner. 1950 überschritt die Einwohnerzahl zum ersten Mal die 6.000. Dann ging es Schlag auf Schlag: Sechs Siedlungen um den alten Kern des früheren Bauerndorfs haben die Bevölkerungszahl auf knapp 16.000 steigen lassen.

„Von 1990 bis zu seinem Tod 2004 lebte der Karikaturist Chlodwig Poth hier. Er machte den Stadtteil mit der in der Satirezeitschrift Titanic erscheinenden Serie "Last Exit Sossenheim" berühmt, indem er die städtebaulichen und mentalen Verwahrlosungen unserer Zeit anprangerte.“ (Frankfurt.de)

„Gebäudehaufen ohne Gesicht, Eigenart und Charme“

Clodwig Poth, Sossenheimer Satiriker, beschrieb Sossenheim in seinem prägnanten Satz als einen „Gebäudehaufen ohne Gesicht, Eigenart und Charme“.

Mit den Jahren hat sich die Bevölkerungsstruktur des neuen Sossenheims gewandelt, in den alt gewordenen Wohnungen leben zur Hälfte Familien mit „Migrationshintergrund“. Vor allem aber Familien mit geringem Einkommen und Jugendliche ohne Ausbildung.“ (Frankfurter Rundschau vom 13.01.2010). In einigen Schulklassen liegt der Anteil der SchülerInnen „mit Migrationshintergrund“ bei bis zu 80 Prozent.

82 Jahre nach seiner Eingemeindung hat der Lebensraum Sossenheim dem Stadt- und Stadtteilleben wenig beizutragen. Der abgelegene Stadtteil verfügt über wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Angebote für Jugendliche gibt es außer zwei Jugendzentren und einem Jugendbüro nichts Anderes. Besonders außerhalb der Öffnungszeiten von Jugendeinrichtungen treffen sich die Jugendlichen an "selbstgemachten" Treffpunkten. Das führt meistens zu Konflikten zwischen Alt und Jung und endet mit Anzeige wegen Ruhestörung etc.

Es ist kein Zufall, dass der Regionalrat Sossenheim als erster Frankfurter Regionalrat gegründet wurde – wegen Problemen mit Jugendlichen (1997). Der Regionalrat untersteht dem städtischen Präventionsrat mit Staatsanwaltschaft, Sozialdezernat, Oberbürgermeister und Ordnungsdezernat und versucht durch präventive Arbeit „Kriminalität in Schach zu halten.“ Die Erfahrungen mit ein paar Jugendlichen werden in der Öffentlichkeit verallgemeinert und den Jugendlichen aus Sossenheim wird eine kriminelle Karriere über die Grenzen Frankfurts hinaus angedichtet.

1.2. Jugendtreff Kosmos

Bei der Planung von der letzten großen Sossenheimer Siedlung „Westpark“ mit 600 Wohnungen, der 1994 fertiggestellt wurde, wurden neben einem Geschäftszentrum auch soziale Einrichtungen wie Kindertagesstätte, Kinderspielplatz, Gymnastikhalle und ein Jugendzentrum mitberücksichtigt.

Jugendzentrum im „Westpark“

Von der Übernahme der Räumlichkeiten des Jugendtreffs bis zur Eröffnung hatten die Mitarbeiter des ersten Teams – zwei Frauen und ein Mann, die die 2,5 Planstellen teilten – sechs Monate Zeit, die Räume zu gestalten, den Teamfindungsprozess zu durchlaufen und die Eckpfeiler ihrer Arbeit festzulegen. Es hatte sich inzwischen in der Siedlung herumgesprochen, dass es im „Westpark“ (so wurde die neue Siedlung genannt) ein neues Jugendzentrum eröffnet werden wird.

Da die Mitarbeiter sowie Handwerker intensiv gearbeitet haben, die Sicht aber durch Jalousien verhindert war, kamen immer wieder neugierige Kinder und Jugendliche vorbei und fragten nach dem aktuellen Stand der Vorbereitungen und wollten wissen, ob sie auch zu Besuchern gehören dürften. Über diese Jugendlichen wurde Verbindung zu zahlreichen weiteren Jugendlichen hergestellt.

1.3. Der Name Kosmos – die Wahl der Jugendlichen

Das neue Team hat als Erstes einen Fragebogen zur Erkundung von Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen aus dem Einzugsbereich entwickelt und Jugendliche interviewt. Die Jugendlichen wurden beim Ausfüllen der Fragebögen durch Erläuterungen und Erklärungen persönlich begleitet und unterstützt.

„vorgezogene Wahlen" zur Namensfindung

Ca. 120 Fragebögen wurden sorgfältig ausgewertet und das Team hat eine Topliste der Wünsche und Bedürfnisse herausgearbeitet.
Die Jugendlichen wurden nach ihrer Meinung gefragt, wie die neue Jugendeinrichtung heißen soll. Es wurden 52 Namen vorgeschlagen. Das Team hatte in der Siedlung eine Urne aufgestellt und unter dem Motto „vorgezogene Wahlen" (1994 war das Wahljahr für den Bundestag) die Jugendlichen zur Abstimmung eingeladen. Der Name „Kosmos" hat sich mit großem Vorsprung durchgesetzt.

1.4. Einladende Innenausstattung

Bei der Gestaltung der Einrichtung wurde darauf geachtet, dass die Räumlichkeiten und das Mobiliar hell, freundlich, bequem, gemütlich; kurzum einladend wirken. Die Gestaltungsarbeiten wurden von einer ehemaligen Pädagogin angeleitet, die sich nach langer Berufstätigkeit in Jugendeinrichtungen als Raumgestalterin selbständig gemacht hatte.

Ständig auf dem Laufenden

Es wurde Wert darauf gelegt, die Jugendlichen schon vor der Eröffnung des Jugendtreffs in die Gestaltungsarbeiten einzubeziehen. Durch regelmäßige Informationen in der örtlichen Zeitung „Sossenheimer Wochenblatt", durch Flugblattaktionen, durch Plakatierung in einigen Geschäften im Stadtteil und durch aktive „Mund zu Mund"-Werbung wurden die Jugendlichen und die Eltern über jede noch so kleine Entwicklung informiert.

Zur Vorbereitung gehörte auch die Recherchearbeit zur Erkundung des sozialen Raums und der Bedingungen in Sossenheim und den benachbarten Stadtteilen. In diesem Zusammenhang haben die Teammitglieder die vorhandenen Einrichtungen in Sossenheim sowie den benachbarten Stadtteilen Höchst, Nied und Eschborn besucht, zahlreiche Gespräche mit den dort beschäftigten Sozialarbeitern, Lehrern, Ehrenamtlern etc. geführt.

1.5. Ein außergewöhnliches Jugendzentrum

Nach mehr als 20 Jahren Jugendarbeit unter Trägerschaft des Deutsch-Türkischen Jugendwerks sind Jugendliche mit "Migrationshintergrund" aus mehr als 30 Ländern stolz, dem Jugendtreff Kosmos anzugehören und sehen in diesem Jugendtreff ihr zweites Zuhause. Der Jugendtreff Kosmos ist mittlerweile ein „Leuchtturmprojekt", ein außergewöhnliches Jugendzentrum, ein Bildungs- und Sportzentrum, in dem Gewalt, Drogen, Rassismus, Sexismus und Respektlosigkeit keine Chance haben.

2. Ziele unserer Jugendarbeit

Die Jugend ist der Zeitabschnitt im Leben, in dem sich der Mensch im besonderen Maße mit den Fragen beschäftigt:

Wer bin ich?
Was bin ich?
Was will ich?
Wie kann ich meine Fähigkeiten ausschöpfen?
Was habe ich zu sagen?
Was ist überhaupt der Sinn meines Lebens?

Förderung von Persönlichkeits-entwicklung, Selbstbewusstsein und Selbstentfaltung

In der heutigen Gesellschaft gibt es kein Kriterium außerhalb der eigenen Person, an dem man Sinn messen kann. Die gesellschaftlichen Werte wie Religion, Tradition etc. verlieren im Zeitalter der Technologie immer mehr an Bedeutung für junge Menschen. Daher muss den Jugendlichen eine Orientierungshilfe bei der Beantwortung von existenziellen Fragen gegeben werden. D.h. die zentrale Aufgabe ist die Förderung von Persönlichkeitsentwicklung, dem Selbstbewusstsein und der Selbstentfaltung. Hierbei müssen die Jugendlichen dazu befähigt werden, möglichst viele ihrer Ressourcen selbst zu entdecken, zu erproben und weiterzuentwickeln.
Wichtige herauszubildende Eigenschaften sind Sensibilität, Kreativität und Rationalität. Diese, miteinander im Einklang stehend, bilden das Fundament einer Persönlichkeitsstruktur, die befähigt ist zu:

Alltagsbewältigung
Identitätsbildung und
Interessensorganisation.

Dies dient dem Erkennen des eigenen Platzes in der Gesellschaft, der Entwicklung solidarischer Lebenszusammenhänge und der Veränderung der Gesellschaftsstruktur.

Die Prämissen unseres Handelns sind:

- **die Entdeckung von persönlichen Stärken und Verstärkung des Selbstvertrauens (personenzentrierte Ressourcenorientierung),**
- **die Ermutigung und Befähigung zu eigener Praxis (Selbständigkeit),**
- **die Wiederbelebung des im Alltag vernachlässigten emotionalen Bereiches, d.h. Handeln mit Kopf, Herz und Hand (Ganzheitlichkeit),**
- **motivierende und Freude bereitende Haltung (Freiwilligkeit) und**
- **Förderung der Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an gemeinsamer Gestaltung (Selbstorganisation und Partizipation)**

Vorrangiges Ziel unserer Jugendarbeit im Stadtteil ist das Betreiben einer stadtteilorientierten offenen Freizeiteinrichtung, deren Besuchergruppen die zahlreichen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12 – 26 Jahren aus Sossenheim, aber auch umliegenden Stadtteilen sind. Weiteres Ziel ist die sozialpädagogische Arbeit für besonders marginalisierte Jugendliche und Heranwachsende.

Vernetzung mit anderen Jugendeinrichtungen

Die Jugendarbeit versteht sich darüber hinaus als Teil einer Gemeinwesenarbeit der im Stadtteil bereits bestehenden Einrichtungen. Anzustreben ist dabei eine Vernetzung mit dem Jugendzentrum Sossenheim, dem Jugendbüro Impuls, dem regionalen Präventionsrat, dem Sossenheimer Arbeitskreis für Kinder und Jugendliche und der Sportgemeinschaft Sossenheim.
Es versteht sich von selbst, dass die Jugendarbeit im KOSMOS der multikulturellen Struktur im Stadtteil Rechnung tragen muss. Bei der Entfaltung von vielfältigen Aktivitäten und der Gestaltung von Angeboten auf Praxisfeldern werden die untenstehenden Akzente gesetzt:

3. Akzente: Ressourcenorientiert statt fürsorgerisch

Die allgemeine defizitäre und fürsorgerische Haltung hat sich in der Arbeit mit Jugendlichen aus Einwandererfamilien durchgesetzt.
Die Jugendeinrichtungen der Orte mit einem hohen Anteil an Einwanderern werden zunehmend von Jugendlichen aus Migrantenfamilien vereinnahmt. Wer Jugendarbeit in Einrichtungen der offenen Tür machen will, muss auf diese Klientel vorbereitet sein.

Ressourcen wahrnehmen

Die Etikettierung der Kinder Einwandererfamilien als „sozial Benachteiligte“ hebt in sozialfürsorgerischer Absicht die Defizite dieser Kinder und Jugendlichen hervor und trägt dadurch aber auch zu deren Stigmatisierung bei. Sie sind „die“, die alles schlecht können oder gar nichts gut können, und die Jugend- und Sozialarbeit soll ihnen aus ihrer Misere heraushelfen.
Die Ressourcen, die sie mitbringen, werden in der Regel nicht wahrgenommen, sodass die Öffentlichkeit sie meistens als ein Problem wahrnimmt, das mit Kriminalität, Gewaltbereitschaft, Schwervermittelbarkeit etc. in Verbindung gebracht wird.
Auch die Misserfolge der Jugendarbeit werden häufig den Modernitätsdefiziten und den gegenhaltenden Einflüssen des subkulturellen Milieus in die Schuhe geschoben. So muss sich die Jugendarbeit keine Rechenschaft über ihre eigenen Defizite ablegen. Eine Jugendarbeit, die sich ständig über ihre Klientel beschwert und ihre Defizite aufzählt, steckt möglicherweise selbst in einer Depression.

3.1. Wie du mir, so ich dir

In zwischenmenschlichen Beziehungen jeder Art bekommt man in der Regel das Gleiche – wenn nicht dasselbe – zurück, was man gibt. Warum sollte es in der Sozialarbeit anders sein, die ihren Fokus auf den Menschen und damit auf das Zwischenmenschliche legen sollte? Es ist eigentlich keine Kunst, die Menschen so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.

3.2. Lächelnde Jugendarbeit

Die Belegeschaft ist der Geist des Hauses

Menschen kommen zu Menschen und nicht zu Räumlichkeiten oder zu Einrichtungsgegenständen. Das dtjw setzt sich für eine lächelnde Jugend- und Sozialarbeit ein. Eine depressive, demotivierte oder auch in Routine verfallene Jugendarbeit kann die Klientel nicht mitreißen. Eine Einrichtung steht und fällt mit ihrer Belegschaft. Die Belegschaft ist der Geist des Hauses. Sie muss ansteckende Lebensfreude, motivierende Zuversicht und menschliche Wärme ausstrahlen.
Sozialarbeiter müssen solche menschlichen Eigenschaften mitbringen. Wenn sie sie nicht haben, sollten sie sich grundsätzlich von der sozialen Arbeit fernhalten, um sich selbst und der Klientel

Zumutungen zu ersparen. Die Grundhaltung der Belegschaft muss angst- und depressionsfrei sein. Jeder, der zu uns kommt, ist ein Individuum mit eigener Biographie, mit eigenem Temperament, eigenen Gefühlen, eigenen Wünschen und Träumen; jeder Besucher ist eine einzigartige Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit verdient Respekt, Achtung und Beachtung. Sie alle haben einen Namen und brauchen keine kategorisierenden, quantifizierenden, entpersonalisierenden und letztendlich stigmatisierenden Bezeichnungen oder Attribute wie „Migranten, Benachteiligte, Bildungsferne“. Leichtfertig produzierte Begriffe schaffen vollendete Tatsachen und verzerren den Blick vollkommen. Die Jugendlichen zwanghaft in irgendwelchen Kategorien zu stecken, ist fatal. Die meisten Menschen möchten als Individuum wahrgenommen und so behandelt werden. Jede Kategorisierung ist kontraproduktiv.

3.3. Willkommensatmosphäre

Die Orte der sozialen Arbeit müssen schön, gepflegt, sauber und vor allem freundlich sein. Der Besuch der Klientel ist ein Grund zur Freude und nicht zur Sorge. Die Klientel ist keine Last, sondern ein Segen für eine Einrichtung. Es gibt nichts Fürchterlicheres als leerstehende soziale Einrichtungen, denen die Klientel wegläuft. Steuergelder werden nicht von den Einrichtungen verschwendet, die aufgrund ihrer dauernden Aktivität Ausgaben haben, sondern von denjenigen Einrichtungen, die ständig unter ihren Möglichkeiten bleiben.

Jugendarbeit ist für Jugendliche! Sie ist nicht für Sozialarbeiter, nicht für Funktionäre und auch nicht für Träger. Die Klientel kommt zuerst. Die soziale Arbeit ist nicht bloß ein Job, mit dem Sozialarbeiter ihre Existenz sichern können. Sozialarbeiter dürfen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse grundsätzlich nicht in den Vordergrund stellen. Sowohl der Träger als auch die Sozialarbeiter profitieren von der Existenz der Klientel.

Jugendarbeit ist für Jugendliche!

Es gibt einen Satz, den wir von Özgür Kalkan, einem ehemaligen Jugendlichen gelernt haben und den wir gerne teilen würden: „Es gibt keine Wunde, die die Liebe nicht heilen kann.“ Zu romantisch? Die Sozialarbeit qualifiziert sich langsam zu Tode: Während sie auf jede Situation eine professionelle und fundierte Antwort oder wenigstens Handlungsanweisungen sucht und bastelt, verlernt sie immer mehr, auf menschliche Gefühle und Signale menschlich zu reagieren. Sie verlernt, die Menschen dort zu erreichen, wo sie nachhaltig erreicht werden können.
Jeder Besucher/Klient braucht Aufmerksamkeit und Zuwendung. Jeder von ihnen möchte geachtet und gemocht werden. Da muss es geduldig, langsam und gediegen zugehen. Wer gefühlsmäßig abgestumpft ist und nur noch „professionell“ sein möchte, wer keinen Sinn für so etwas hat, und trotzdem Sozialarbeit macht, sitzt möglicherweise im falschen Zug. Orte der sozialen Arbeit sind keine Abfertigungshallen und keine Supermärkte.

3.4. Schaut, was ich kann!

Das dtjw arbeitet konsequent ressourcen- und lösungsorientiert. Ressourcen sind Kraftquellen – wie die französische Wurzel dieses Wortes nahelegt, denn „source“ bedeutet „Quelle“. Es sind Quellen, aus denen man all das schöpfen kann, was man zur Gestaltung eines zufriedenstellenden, guten Lebens braucht, was man braucht, um Probleme zu lösen oder mit Schwierigkeiten zurechtzukommen. Prinzipiell hat jede Person Ressourcen, d.h. sie verfügt über gewisse Möglichkeiten, mit belastenden Lebensumständen und persönlichen Problemen konstruktiv umzugehen. Es gibt keinen Menschen, der über keine Ressourcen verfügt. Wer auf die Suche nach Potenzialen und Ressourcen geht, der wird auch fündig. Jeder Mensch gleicht einer Schatzkiste, die es zu öffnen gilt.

Ressourcen sind Kraftquellen

Jugendarbeit muss Kraft und Dynamik haben und diese auch ausstrahlen. Nur so kann sie die Ressourcen der Klientel aktivieren. Jugendarbeit ist Motivationsarbeit. Motivieren kann nur, wer selbst

motiviert ist. Wer seine Klientel mitreißen will, muss mit ihr Pferde stehlen können. Jugendarbeit kann keine Sozialarbeiter gebrauchen, die uralt im Denken und Handeln sind. Es gibt nichts Unerträglicheres in einer Jugendeinrichtung als Betreuer, die mittlerweile so denken und handeln, als ob sie selbst nie jung gewesen wären.

3.5. Bewegung und Herausforderung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis. Bewegung ist die Hälfte des Lebens. Sie ist auch lebenswichtig. Bewegung ist nicht nur für den Körper, sondern auch für den Geist unverzichtbar.

Sport und Bewegung sind so genannten Stresskiller. Deshalb darf die Jugendarbeit nicht in Räumlichkeiten der Einrichtung festsitzen. Jugendeinrichtungen müssen auch als Orte der Bewegung und des Sports und der Mobilität zur Verfügung stehen. Die Jugendarbeit muss den Schritt hinaus auf die weite Welt wagen. Insbesondere internationale Jugendarbeit bietet ein unerschöpfliches spannendes Aktionsfeld mit Jugendbegegnungen, Jugendaustauschaktionen und Auslandsfreizeiten. Ein Blick aus dem Fenster der Jugendeinrichtung in die Weite lohnt sich.

Arbeit mit Jugendlichen muss Nervenkitzel auslösen

Erich Fromm, ein deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe, beschreibt die Langeweile als „eines der größten Übel, die den Menschen befallen können“ und sagt, es gäbe nur wenige Dinge, die in gleicher Weise quälend und unerträglich seien wie die Langeweile. Es gebe vielfältige Beweise dafür, dass es ein „dem Menschen innewohnendes Bedürfnis nach Erregung und Stimulation“ gibt.

Dieses Bedürfnis nach Erregung und Stimulation ist insbesondere bei jungen Menschen ausgeprägt, es schreit förmlich. Eine in Routine verfallene Arbeit, die dieses fundamentale Bedürfnis übersieht, kann alles andere sein, aber keine Jugendarbeit! Die Arbeit mit Jugendlichen muss unbedingt und permanent Nervenkitzel und Erregung auslösen.

Wer will nicht angenehm auffallen? Wer will nicht gesehen werden? Wer möchte nicht gelobt werden? Und wer würde darauf verzichten, wenn möglich, bewundert zu werden? Das sind insbesondere in den jungen Jahren fast Grundbedürfnisse (wenn man ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen und zu trinken und idealerweise eine sinnvolle Beschäftigung hat). Junge Menschen zeigen liebend gerne ihre Besonderheiten, ihre Stärken, ihre Merkmale. Sie herauszufinden ist der erste Schritt. Der zweite und genauso wichtige Schritt ist, ihnen Möglichkeiten zu schaffen, darzustellen, was sie können. Sie sollen Lob und Applaus bekommen. Tadel und Kritik bekommen sie nur all zu oft.

3.6. Familien gewinnen

Die Eltern oder Erziehungsberechtigte haben ein gutes Recht, zu wissen, wo ihre Kinder hingehen, mit welchen Menschen sie zu tun haben, was ihnen in der Einrichtung angeboten wird. Dafür muss die Einrichtung etwas sein, was der Klient seiner Familie oder seinen Familienmitgliedern, seinen Freunden und Bekannten gerne präsentiert.

Nicht selten hört man von manchen Sozialarbeitern, die Jugendlichen wollten nicht so gerne, dass ihre Eltern wüssten, wo sie hingehen und was sie tun. Angeblich möchten sie ebenfalls nicht, dass ihre Eltern Kontakt zu Sozialarbeitern haben, denen ihre Probleme bekannt sind.

Aber liegt das wirklich an diesen jugendlichen Wünschen nach Abgrenzung von den Eltern, oder an der Qualität der Jugendeinrichtungen?

Eltern werden mit einbezogen

Wer präsentiert schon gerne hässliche, verwahrloste Räumlichkeiten mit Sperrmüllatmosphäre und Schmuddellook? Wer präsentiert gerne eine angespannte Atmosphäre, die von Respektlosigkeit, Desinteresse, Anfeindungen und Angst bestimmt wird?
Wir haben immer die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen Kosmos gerne und stolz anderen präsentieren und ihre Eltern ins Kosmos mitnehmen. Wir erfahren seit Jahren dauerhaft eine tatkräftige Unterstützung von Eltern und Erziehungsberechtigten, wenn wir ihre Unterstützung brauchen. Umgekehrt bitten die Eltern auch uns um Unterstützung, wenn sie mit ihren Kindern ein Problem nicht lösen können.

3.7. Gegen tradierte Fremdheit

Sie sind in Deutschland geboren, sie gehen hier zur Schule, sie werden hier arbeiten und leben. Dennoch antworten viele junge Menschen, deren Eltern oder Großeltern nach Deutschland eingewandert sind, auf die Frage nach ihrem Heimatland mit „Jordanien", „Marokko" oder „Türkei". Die Identifikation mit ihrer Heimat Deutschland zu stärken ist das Ziel des Jugendtreffs Kosmos.
In all den Jahren unserer Arbeit und bei allen Generationen unserer Zielgruppe, mussten wir immer wieder feststellen, dass viele Jugendliche aus Einwandererfamilien sich nicht als Deutsche fühlen, obwohl sie hier geboren sind, hier zur Schule gehen und wahrscheinlich ihr ganzes Leben in Deutschland verbringen werden. Wir haben den Eindruck, dass das Gefühl der Fremdheit im eigenen Land oft einfach als Familiengeschichte weitergegeben bzw. übernommen wird. Wenn unsere Jugendlichen ein zufriedenes und erfolgreiches Leben in Deutschland führen sollen, müssen sie hier zuhause sein. „Integration ist, wenn Du Bescheid weißt". Das ist der Grundgedanke unserer Arbeit, die darauf zielt, dieser in den Einwandererfamilien tradierten, überlieferten / übernommenen bzw. gefühlten Fremdheit im eigenen Land -Wissen über und Identifikation mit Deutschland- entgegenzusetzen. Dafür muss den Jugendlichen die Möglichkeit in vielen spannenden Variationen geboten werden, die Vorzüge und Besonderheiten ihrer tatsächlichen Heimat Deutschland kennen zu lernen.

3.8. Unverändert bleibt nur die Veränderung

Alles ändert sich. Menschen, Gesellschaften, Kommunikationsformen, Lebensweisen, Natur, kurzum alles um uns herum. Warum sollte sich die Arbeit in einer Einrichtung nicht ändern? Im Kosmos ändern sich Räumlichkeiten, Arbeitsschwerpunkte, Methoden, Aufgabenverteilung ständig und widerstandlos nach Bedürfnissen der Klientel. In einer ununterbrochenen Kommunikation mit Jugendlichen werden Wünsche und Bedürfnisse gemeinsam ausgemacht. In jede Änderung werden die Besucher unbedingt miteinbezogen. Nur so kann die Arbeit frisch, attraktiv und spannend bleiben. „Wir machen es schon seit Jahren so" gilt im Kosmos nicht als Argument. Kalte „Professionalität" und die „Fossilation" der Methoden und Teams (meistens „Routine" genannt) sind kontraproduktiv.

3.9. Jugendarbeit braucht Farbe

Offene Jugendarbeit kann nicht das sein, was man in den meisten Mainstream-Jugendzentren präsentiert bekommt. Geht man in so eine Einrichtung, will man entweder schnell wieder raus oder man ergibt sich einer Tristesse, um der Straße zu entkommen.
Jugendarbeit braucht Farben und Vielfalt, damit sie leuchten kann und sich nicht in dunklen Räumen verstecken muss.
Unabhängig von ihrer ethnischen, kulturellen oder religiösen Herkunft, ob mit oder ohne „Migrationshintergrund“, junge Menschen lieben Mobilität, Spannung und Spaß. Sie sind in der Regel neugierig und offen für Neues, sie lassen sich mit Begeisterung mitreißen und für neue Herausforderungen motivieren. Sie sehnen sich nach Kraft und Dynamik. Vielfalt nehmen sie gerne an und erfahren sie als Bereicherung. Das ist das Wesen von jungen Menschen, und so sind auch unsere Erfahrungen in der Jugendarbeit des Kosmos. Dass es auch andere geben mag, möchten wir nicht bestreiten. Es muss aber ein großer Zufall sein, dass wir bisher fast nur mit solchen quicklebendigen Jugendlichen zu tun hatten. Wir können aus unseren Erfahrungen der vergangenen 20 Jahre die üblichen stigmatisierenden Beschreibungen und Attribute nicht bestätigen.

Junge Menschen lieben Mobilität, Spannung und Spaß

Vielleicht liegt es auch daran, dass es uns zu wenig ist, Jugendlichen bloße Räumlichkeiten zu bieten, in denen sie Billard, Kicker und wenn es hochkommt Tischtennis spielen können und vielleicht noch manchmal an irgendwelchen Tanz- und Spielangeboten als „Konsumenten“ teilnehmen. Jugendliche wollen aktiv sein, sie wollen sich beteiligen, sie wollen mitbestimmen und mitgestalten. Sie übernehmen gerne Aufgaben und Verantwortung und genießen das Rampenlicht.

3.10. Von einander lernen

Das Team des Jugendtreffs Kosmos hat den anspruchsvollen Auftrag, immer auf dem Laufenden zu bleiben, eine effektive Beziehungsarbeit zu leisten, die Jugendlichen in die Arbeit einzubeziehen und die eigene Leistung ständig zu überprüfen.
Die verschiedenen Theorien dienen nur als Orientierungshilfe, sie müssen täglich an der Realität und den Bedürfnissen der Jugendlichen gemessen und überprüft werden. Bei der Teambildung wird konsequent darauf geachtet, dass MitarbeiterInnen mit Praxiserfahrung genauso wichtig sind wie solche mit guten Zeugnissen und Abschlüssen. Durch eine kontinuierliche Eingliederung von Jugendlichen aus dem Jugendtreff in das Mitarbeiterteam wird für frische Ideen sowie die Auffrischung des Teams und der Methoden gesorgt.

Pädagogische MitarbeiterInnen werden zu Identifikationspersonen

Die pädagogischen MitarbeiterInnen einer Jugendeinrichtung sind in der Regel die Identifikationspersonen für die Jugendlichen – wenn sie eine intensive Beziehung zu ihnen herstellen können. Sie sind die Bezugspersonen und die Vorbilder. Um von der Klientel Respekt fordern zu dürfen, müssen sie den respektvollen, solidarischen Umgang miteinander den Jugendlichen erst einmal glaubhaft und überzeugend vorleben. Daher sind sie herausgefordert, Signale zu setzen und Handlungsmuster als „unverbindliche Tipps“ in verschiedensten Situationen und im Verhältnis zueinander abzugeben. Die MitarbeiterInnen im Kosmos wissen, dass sich der kontinuierliche Lernprozess in der Interaktion vollziehen muss, in der alle Beteiligten voneinander lernen.
Zum ressourcenorientierten Ansatz gehören Entschlossenheit und Durchsetzungskraft. Die MitarbeiterInnen des Hauses müssen die gemeinsam vereinbarten Regeln gemeinsam durchsetzen und die Auseinandersetzung bei der Durchsetzung von Regeln nicht scheuen.

4. Aufgaben

Um unsere Ziele zu erreichen und unsere Prinzipien mit Leben zu erfüllen, müssen folgende Aufgaben erledigt werden:

- **Sinnvolle Freizeitgestaltung im offenen Bereich**
- **Beziehungsarbeit für Entdeckung von individuellen Stärken der Kinder und Jugendlichen**
- **Stärkung des Selbstvertrauens insbesondere durch Sport und Bewegung, durch Bildung, Begegnung und Reisen**
- **Aufbau von interkulturellen Kompetenzen und soziales Lernen insbesondere durch internationale Jugendarbeit und politische und kulturelle Bildung**
- **Vorstellung und Vorführung von Erfolgserlebnissen in der Öffentlichkeits- und Gemeinwesenarbeit**
- **Aufbau eines gesunden Geschlechtsbewusstseins in der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit – Stärkung von Mädchen und jungen Frauen**
- **Entgegenwirken gegen tradierte, übernommene/überlieferte, gefühlte Fremdheit bei Kindern und Jugendlichen aus Einwandererfamilien; Förderung der bewussten Wahrnehmung Deutschlands als Heimat**
- **Geordnete und sinnvolle Kooperation mit Eltern und Erziehungsberechtigten**

5. Praxisfelder und Angebote

5.1. Offener Bereich

„Einfach dabei sein“

Offene Jugendarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie für alle Jugendlichen ohne Anmeldung zugänglich ist. Eine Jugendeinrichtung ist - im Gegensatz zu kommerziell betriebenen Jugendtreffs - ein Ort, an dem sie „einfach dabei sein“ können, ohne etwas konsumieren zu müssen und ohne dem Druck ausgesetzt zu sein, etwas Bestimmtes tun zu müssen. Den Jugendlichen werden, so weit wie möglich, ein eigener Raum und eine eigene Zeit zur Verfügung gestellt, über die sie weitgehend selbständig verfügen können. Erste Anlaufstation dafür ist das offene Café. Hier wird regelmäßig warmes Essen für Kinder und Jugendliche angeboten, um ihnen die Möglichkeit zu geben, nach der Schule günstig den Hunger zu stillen. Ein wichtiger Aspekt offener Arbeit ist es, eine Beziehung zwischen Besucher/innen und pädagogischen Mitarbeiter/innen herzustellen. Diese Beziehungsarbeit ist Ausgangspunkt jeder weiteren pädagogischen Arbeit, insbesondere auch der Einzellfallarbeit und der Arbeit mit Gruppen.

5.2. Einzelfallarbeit

Einzelfallhilfe ist eine umfassende und wichtige Aufgabe in der Jugendarbeit. Im KOSMOS beinhaltet sie: existentielle Beratung (Wohnen, Finanzen und Schulden), persönliche Beratung (Familie, Freund, Freundin, Drogen), berufliche Beratung (Bewerbung, Arbeitsfindung), Begleitung zu Ämtern und Unterstützung bei anderen Schwierigkeiten.

Ziel der Einzelfallhilfe ist es, die Jugendlichen zu unterstützen, ihre eigenen Interessen zu erkennen und eigenständig zu verwirklichen in dem Bewusstsein, dass auch sie selbst für ihre Situation verantwortlich sind und – wenn sie es wünschen – diese verändern können.

5.3. Arbeit mit Gruppen

Bei der Wahl der Schwerpunkte in der Arbeit mit Gruppen stützen wir uns auf unsere bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir seit 1994 in der konkreten Jugendarbeit vor Ort sammeln konnten. Demnach haben wir vier Schwerpunktgebiete festgelegt, die die tragenden Säulen unserer Arbeit mit den Gruppen bilden sollen:

5.3.1. Internationale Jugendarbeit – Begegnungen/Jugendaustausch

Interkulturelle Kontakte werden zu Freundschaften

An der ersten Stelle der Hitliste der Besucher/innen unseres Jugendtreffs KOSMOS kommt der Wunsch nach Begegnung mit Jugendlichen aus anderen Ländern bzw. Auslandsfahrten.
Durch persönliche interkulturelle Kontakte werden Pläne zur Annäherung der Menschen unterschiedlicher Herkunft konkret. Kennenlernen durch eigene Erlebnisse trägt zum Verstehen und Akzeptieren bei. Durch direkte Begegnung werden Ängste und Vorurteile rasch abgebaut, Feindbilder entschärft und Freundschaften geschlossen.
Durch Bildungsreisen, Auslandsfahrten, Workcamps und Jugendaustauschangebote wird den Jugendlichen ermöglicht, einen Einblick in ein Land zu bekommen, das sie sonst kaum kennen lernen würden.

5.3.2. Sport / Bewegung / Körperkultur

Sportliche Aktivitäten bieten den Jugendlichen Gelegenheit zur Selbstdarstellung, zu körperlichem Agieren, zur Gruppenfindung und zum gemeinsamen Erleben. Der KOSMOS verfügt über gut ausgerüstete Sport-, Bewegung- und Box-Räume. Hier wird den Jugendlichen die Möglichkeit angeboten, unter Aufsicht und Anleitung eines Sportlers zu trainieren. Ferner bilden Bewegungsangebote wie Gymnastik, Selbstverteidigung, autogenes Training, Tischtennis etc. einen Bestandteil der offenen Jugendarbeit. Für Aktivitäten, die größerer Freiflächen bedürfen, wird mit anderen Institutionen kooperiert.

Sportmannschaften sorgen für Zusammenhaltsgefühl

Sportangebote speziell für die marginalisierten Jugendlichen im Kosmos und im Stadtteil Sossenheim, werden von diesen gut angenommen. Der Kosmos darf sich über eine eigene Kick-Box- und Box-Mannschaften freuen, in denen mittlerweile Europameister, deutsche Meister und Landesmeister kämpfen. Im Gegenteil zu Befürchtungen, dass die Jugendlichen ihre Kenntnisse auf der Straße umsetzen könnten, wurden aus Jugendlichen, die der Kosmos von der „Straße“ holte, selbstbewusste und absolut friedliche Champions.

In vielen Jugendeinrichtungen steht das Mannschaftsspiel im Mittelpunkt. Turniere gegen Mannschaften anderer Einrichtungen stoßen auf große Resonanz. Sie fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und schaffen gemeinsame Erlebnisse. Die Gründung Kickbox-Mannschaft deutlich dazu beigetragen. Ferner sollen „Mitternachtssport“, Nachtwanderungen, Sportwochenenden und Sportlehrgänge in Zusammenarbeit mit unseren Partnern im Sport zum Repertoire des KOSMOS gehören.

5.3.3. Politische Bildung

Politische Bildungsarbeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil

Offene Jugendarbeit und Jugendarbeit mit Gruppen hat stets auch eine soziale und gesellschaftspolitische Verantwortung. Politische Bildungsarbeit auf der Grundlage des KJHG ist daher ein unverzichtbarer Bestandteil der Jugendarbeit, mit der jungen Menschen das Hineinwachsen in die Gesellschaft erleichtert werden soll. Sie bietet die entsprechenden Freiräume, Mittel und Inhalte an, die die Jugendlichen ermutigen, selbst aktiv zu werden und sich selbstbewusst in die Gestaltung ihres Lebens und ihrer Umwelt einzumischen. Durch Veranstaltungen zu gesellschaftspolitischen Themen soll Jugendlichen ermöglicht werden, mehr über das politische System der Bundesrepublik und der Europäischen Union und ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung daran zu erfahren. Solche jugendpolitischen Maßnahmen werden in Zukunft verstärkt durchgeführt und sollen gleichzeitig als Mitarbeiterfortbildung dienen.

5.3.4. Kulturelle Bildung, Medienpädagogik und Arbeit mit neuen Medien

Kulturelle Bildung ist ein zentraler Bestandteil allgemeiner Bildung und damit die Grundlage einer als immer notwendiger anerkannten umfassenden Persönlichkeitsentwicklung.
Im KOSMOS gibt es dafür u.a. ein multifunktionales Café, einen Medienraum mit mehreren PC's, Farbdrucker und Internetzugang sowie verschiedene Musikinstrumente. Parallel zu Internet- und PC-Anwenderkursen wird die Vermittlung der Medienkompetenz angestrebt, damit die Jugendlichen der rasanten Entwicklung der Medienlandschaft nicht ausgeliefert werden, sondern den bewussten/sinnvollen Umgang mit dem Flut der Informationen und der Geräten erlernen.

5.3.5. Geschlechtsbewusste Jugendarbeit / Mädchenarbeit

geschlechtsspezifische Pädagogik hat besonderen Stellenwert

In der Jugendarbeit des DTJW hat die geschlechtsspezifische Pädagogik einen besonderen Stellenwert. Durch die immer noch vorhandene gesellschaftliche Unterprivilegierung von Mädchen und Frauen ist eine besondere Unterstützung dieser Zielgruppe notwendig.
Das erfordert besonders geschützte Erfahrungs- und Entfaltungsräume für Mädchen und junge Frauen. Dort werden sie befähigt, im Rahmen von Selbstfindungs- und Aufklärungsprozessen ihr Leben eigenständig und selbstverantwortlich in die Hand zu nehmen. Sie lernen dabei, sich einzusetzen, die für sie dafür notwendigen Voraussetzungen und Bedingungen sich nicht verwehren zu lassen. Die ressourcenorientierte Mädchenarbeit konzentriert sich auf die Stärkung des Geschlechtsbewusstseins und der Persönlichkeit.

6. Die Rolle der Pädagog/innen

Bei den sozialen Kontakten sucht jeder Mensch, der auswählen kann, nach Orten, in denen er freundlich und nett empfangen wird. Niemand kauft gerne in einem Geschäft ein, dessen Besitzer bzw. Personal unfreundlich ist.

Ein Jugendzentrum gehört mit Sicherheit zu denjenigen Einrichtungen, in denen zwischenmenschliche Kontakte eine besonders wichtige Rolle spielen. Die Jugendlichen gehen in erster Linie zu Mitarbeiterinnen und Miatarbeitern und zu der Atmosphäre, die diese bieten. Eine positive Grundstimmung der MitarbeiterInnen und ein warmes, freundliches Ambiente in der Einrichtung sind für alle Beteiligten sehr wichtig.

7. Rahmenbedingungen

7.1. Der Träger

Der Träger des Jugendtreffs ist das Deutsch-Türkische Jugendwerk e.V. (dtjw). Das dtjw ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und ist gemeinnützig tätig.

7.2. Personal

Dem KOSMOS stehen bis zu 3 Planstellen und ½ HLT Stelle zur Verfügung. Bereiche, die nicht von hauptamtlichen Mitarbeitern abgedeckt werden können, müssen durch Honorarkräfte unterstützt werden.

7.3. Räumlichkeiten

Der KOSMOS hat eine 436 qm große Nutzfläche. Die Einrichtung beinhaltet ein Café, eine Küche, ein Büro, einen Mehrzweckraum für Billard und Tischfußball, einen Fitnessraum, einen Medienraum, einen Kickboxraum, einen Umkleide- und Duschraum sowie einen Bewegungs- und Trainingsraum. Zusätzlich verfügt das Jugendzentrum über eine Hoffläche von ca. 150 qm.

7.4. Fortbildung / Supervision

Die Jugendarbeit ist sehr anspruchsvoll. Menschen, die in der sozialpädagogischen Jugendarbeit tätig sind, müssen ihre hierzu notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse für Planung, Organisation und Realisation ständig aufbauen. Aufgrund des permanenten Wandels in der Jugendarbeit und -politik ist eine Fortbildung der Mitarbeiter/innen unentbehrlich. Durch Fortbildung können sich die Mitarbeiter/innen der Jugendarbeit selbst schulen, um in ihrer Arbeit Wissen anzuwenden und persönliche Einstellungen nicht nur zu reflektieren, sondern sie gegebenenfalls konstruktiv zu verändern. Damit eine gesunde Kommunikation im Team hergestellt und weiterentwickelt werden kann, muss die Möglichkeit der Supervision vorhanden sein.